

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

30 (2018)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

30 (2018)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang Kubin

Herausgeber:

Berthold Damshäuser, Ralph Kauz, Li Xuetao, Harald Meyer, Dorothee Schaab-Hanke

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER,

Konrad KLAUS, Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei dem Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn für die finanzielle Unterstützung des Drucks der *ORIENTIERUNGEN*.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliographie;

detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2019

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: redaktion@ostasien-verlag.de

sowie

Abteilung für Sinologie, Institut für Orient- und Asienwissenschaften,

Universität Bonn, Adenauerallee 4-6, 53113 Bonn

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

Inhalt

Ursula Lienert (1934–2018): Ein Nachruf (<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i>)	1
<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i> . Neues entdecken: Die AG „Materielle Kultur Chinas“ rückt die Dingwelt und deren gesellschaftliche Verknüpfungen in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Betrachtungen	5
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i> . Empathie-Training im Alten China: Texte zur Schulung des Einfühlungsvermögens und ihr Verhältnis zur konfuzianischen Lehre	17
<i>Gábor KÓSA</i> . Near Eastern Angels in Chinese Manichaean Texts	43
<i>Mona JAHANGIRI</i> . Ein Vergleich von Al-Fārābīs und Avicennas Philosophie	73
<i>Roderich PTAK und WANG Yang</i> . Oliven in der Mittelmeerregion und Betelnüsse im Nanhai-Gebiet: Ein vergleichender Blick auf die Geschichte zweier Kulturpflanzen und ihrer Verwendungen	93
<i>Walter DEMEL</i> . Exotic Beauties: Gender and European Expansion (c. 1500–1850). Preliminaries of a Research Project	121
<i>Markus BÖTEFÜR</i> . Schiffbrüche, Missverständnisse und Eitelkeiten: Siamesische Diplomaten auf Europareisen im 17. Jahrhundert	143
<i>Wulf NOLL</i> . Vergleichende Philosophie: Über Beziehungen und Entwicklungen des japanischen mit dem deutschen und des deutschen mit dem japanischen Denken	157
<i>Daniel GERICHHAUSEN und Hendrik GROTH</i> . „Himmel – Meer – Mensch“: Das Japanbild des F. M. Trautz	171

<i>Nathaniel Craig FISHER</i> . Notizen zum Zeichen <i>lie</i> 鴞 (Specht) in frühen chinesischen Texten	193
<i>Raffaella RETTINGER</i> . Eulen oder andere Vögel? Anmerkungen zu den Zeichen <i>xiao</i> 梟, <i>xiao</i> 鴞 und <i>chi</i> 鴟 in ausgewählten Texten der Zhou- und Han-Periode	207
<i>Markus HASELBECK</i> . Notizen zum <i>hongcui</i> 紅翠 in Texten der Kangxi-Periode	235
<i>Berthold DAMSHÄUSER</i> . Stets treiben Magier ihr Spiel mit uns. Gedichte von Nenden Lilis Aisyah	257
 Rezensionen	
Jonas Polfuß. <i>Brief. Kontakt. Netz: Soziale Vernetzung in der Tang-Zeit am Beispiel der Briefliteratur Han Yus und Liu Zongyuans (Volker Klöpsch)</i>	263
Bettine Birge. <i>Marriage and the Law in the Age of Khubilai Khan: Cases from the Yuan dianzhang (Ishayahu Landa)</i>	270
Ákos Bertalan Apatóczy. <i>The Translation Chapter of the Late Ming Lulong's lü: Bilingual Sections of a Chinese Military Collection. (Hartmut Walravens)</i>	275
Ng Chin-keong 吳振強. <i>Boundaries and Beyond: China's Maritime Southeast in Late Imperial Times (Roderich Ptak)</i>	277
Zhai Guangshun 翟广顺. <i>Wei Lixian yu jindai Qingdao xinshi xuexiao jiaoyu yanjiu 卫礼贤与近代青岛新式教育研究 / Richard Wilhelm and the Study of New-style School Education in Modern Qingdao (Dorothea Wippermann)</i>	282
Barbara Hoster. <i>Konversion zum Christentum in der modernen chinesischen Literatur. Su Xuelins Roman Jixin (Dornenherz, 1929) (Lauren Drover)</i>	287
Rita Widmaier und Malte-Ludolf Babin (Hg.). <i>G. W. Leibniz, Briefe über China (1694–1716): Die Korrespondenz mit Barthélemy des Bosses S.J. und anderen Mitgliedern des Ordens. Französisch/lateinisch/italienisch – deutsch (Dorothee Schaab-Hanke)</i>	291

Susan Richter. <i>Pflug und Steuerruder: Zur Verflechtung von Herrschaft und Landwirtschaft in der Aufklärung</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	296
Cornelia Hermanns. [1] <i>China und die Kulturrevolution: Der letzte lange Marsch.</i> [2] <i>Maos Rote Garden: Die Große Proletarische Kulturrevolution (1966–1976)</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	301
Park Myong-Sook. <i>Der Künstler in chinesischen Erzählungen der 80er und 90er Jahre</i> (Barbara Hoster)	305
Helwig Schmidt-Glintzer. <i>Mao Zedong: „Es wird Kampf geben“: Eine Biografie</i> (Ylva Monschein)	308
Thomas Zimmer. <i>Erwachen aus dem Koma? Eine literarische Bestimmung des heutigen Chinas</i> (Ylva Monschein)	316
Yi Inhwa. <i>Das ewige Reich. Roman.</i> Aus dem Koreanischen von Frieder Stappenbeck (Heike Lee)	324
Gerd Kaminski. <i>Von roten Schleiern und bunten Eiern: Chinesische Lebensbräuche</i> (Wolfgang Kubin)	330
Rupprecht Mayer. <i>Bolihua: Chinesische Hinterglasmalerei aus der Sammlung Mei-Lin</i> (Berthold Riese)	332
Ferry [d. i. Ferdinand M.] Bertholet & Lambert van der Aalsvoort. <i>Im Reich der Mitte. Frühe Fotografie aus China</i> (Berthold Riese)	336
Peter Pfrunder (Hg.). „Walter Bosshard / China brennt. Bildberichte 1931–1938“ (Berthold Riese)	339
Jörg Wischermann und Gerhard Will (Hg.). <i>Vietnam. Mythen und Wirklichkeiten</i> (Rodion Ebbighausen)	342

Rita Widmaier und Malte-Ludolf Babin (Hg.). *G. W. Leibniz, Briefe über China (1694–1716): Die Korrespondenz mit Barthélemy des Bosses S. J. und anderen Mitgliedern des Ordens. Französisch/lateinisch/italienisch – deutsch.* CLXXI + 660 Seiten. Philosophische Bibliothek, Bd. 693. Hamburg: Meiner, 2017. ISBN 978-3-7873-3102-4

Bei manchen Büchern kann man bei der Lektüre die lange Zeit, die deren Verfasser bzw. Herausgeber an ihnen verbracht haben, regelrecht spüren als „geronnene Zeit“. Das neue von Rita Widmaier und Malte-Ludolf Babin publizierte Werk zum Briefwechsel des großen Gelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) ist ein solches Buch, ebenso wie der von diesen beiden Leibniz-Spezialisten bereits 2006 bei Meiner herausgebrachte Band über den Briefwechsel Leibniz’ mit den Jesuiten in China, als dessen Fortsetzung das hier vorgelegte

Werk zu verstehen ist.¹ Auch wenn die Leibniz-Spezialistin Rita Widmaier² in ihren Vorworten zu beiden Werken die an sie verwendete Zeit humorvoll nach Katzenleben, die ihr bei der Arbeit „schnurrende Gesellschaft“ leisteten (Vgl. *Briefwechsel mit den Jesuiten in China*, XII; *Briefe über China*, XX), zu bemessen scheint, kann man erahnen, dass beide Werke zusammen über 20 Jahre eines Menschenlebens in Anspruch genommen haben dürften.

Während sich der in dem früheren Band dokumentierte und analysierte Briefwechsel Leibniz', wie schon der Titel ankündigt, auf die direkt vor Ort in der China-Mission tätigen jesuitischen Missionare bezieht, handelt es sich bei den in diesem neuen Band versammelten Briefpartnern Leibniz' um Jesuiten, die sich zwar in den europäischen Ländern aufhielten, aber eine wichtige Rolle als Rezipienten und Weitervermittler von China-Informationen an Leibniz und umgekehrt gehörten.

Insgesamt enthält der Band 108 Dokumente, davon die meisten in lateinischer, aber auch mehrere in französischer und italienischer Sprache verfasste Briefe sowie weitere Dokumente, jeweils mit der deutschen Übersetzung Babin und umfangreichen Endnoten versehen, die sich auf die Zeit zwischen 1707 und 1716 beziehen, also derjenigen Phase der Chinamission, in der sich der sogenannte „Ritenstreit“ mehr und mehr zuspitzte. Darüber hinaus findet man etliche weitere Dokumente, die zumeist, wie Widmaier erläutert, in den Briefwechseln als Beilage eingefügt waren und daher zwangsläufig häufig älter waren als die Briefe selbst. Auch wenn daher die Briefe grundsätzlich einer chronologischen Anordnung folgen, werde diese somit, „immer wieder durchbrochen durch die Beilagen, die teilweise schon länger kursierten und im Fall der Missionarsbriefe bei ihrem Eintreffen in Europa oft schon zwei Jahre alt waren.“ (CLXIX)

Unter den hier dokumentierten und analysierten Korrespondenzpartnern Leibniz' ist an erster Stelle Barthélemy des Bosses S.J. (1668–1738) zu nennen,

-
- 1 *Der Briefwechsel mit den Jesuiten in China (1689–1714). Französisch/lateinisch – deutsch*, herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Rita Widmaier; Textherstellung und Übersetzung von Malte-Ludolf Babin. Hamburg: Meiner, 2006.
 - 2 An früheren Arbeiten Widmaiers zu Leibniz und seiner Beschäftigung mit China siehe auch ihren Aufsatz: „Gottfried Wilhelm Leibniz' Streben nach Harmonie zwischen China und Europa“, in: *„Western Learning“ and Christianity in China: The Contribution and Impact of Johann Schall von Bell, S.J. (1592–1666)*, hg. von Roman Malek (St. Augustin: Steyler, 1998), Bd. 2, 1165–1188, sowie den Aufsatz „Leibniz' verborgene Botschaft in den *Novissima Sinica*“, in: *Das Neueste über China: G. W. Leibnizens Novissima Sinica von 1697. Internationales Symposium, Berlin 4. bis 7. Oktober 1997*, hg. von Li Wenchao und Hans Poser (Stuttgart: Steiner, 2000), 29–56.

dessen Briefwechsel mit Leibniz mit über 40 Briefen bei weitem größten Anteil des Bandes ausmacht. Des Bosses lebte zum Zeitpunkt dieses Briefwechsels zuerst in Hildesheim, dann in Paderborn und schließlich in Köln. Wie Widmaier schreibt, war Des Bosses zugleich auch der Vermittler von Briefen an und von Ferdinand Orban S.J. (1655–1732), aus dessen Briefwechsel mit Leibniz 27 Briefe aufgenommen sind, in Düsseldorf, und Giovanni Battista Tolomei S.J. (1653–1726), dessen Kommunikation mit Leibniz hier in vier Briefen vertreten ist, in Rom. Widmaier nutzt dieses, wie sie es selbst nennt, „Korrespondenten-Netzwerk“, um daraus in ihrer Einführung Rückschlüsse darauf ziehen, inwieweit die von den Jesuiten in Europa vermittelten Dokumente und deren Rolle als Gesprächspartner Leibniz' einerseits eine inspirierende Wirkung auf Leibniz und seine eigenen chinabzogenen Ideen ausgeübt haben, andererseits aber auch, wie durch ihr Nicht-Reagieren Leibniz auch Enttäuschungen und Rückschläge erlitt. So stellt Widmaier in ihrem Vorwort in Aussicht, dass die Kenntnis des hier wiedergegebenen Briefwechsels letztlich auch zur Klärung dessen beitragen könne, warum Leibniz seinen *Discours sur la théologie naturelle des Chinois* letztendlich unvollendet gelassen habe (XVII). Die Antwort darauf findet man in ihrer Einleitung, wo sie schreibt, dass Leibniz letztlich enttäuscht war, dass sich weder des Bosses noch Tolomei zu diesen seiner Ideen geäußert haben (CXLIX).

Einige der in diese Edition aufgenommenen Dokumente wurden schon zuvor publiziert, so dass Widmaier, wohl um etwaigen Rückfragen zuvorzukommen, deren Neuedierung und -kommentierung in diesem Band rechtfertigen zu müssen meint, so etwa das Vorwort Leibniz' zu seinen *Novissima Sinica*.³ Widmaier schreibt hierzu:

Voran steht die Vorrede zu den *Novissima Sinica*. Sie ist zentral für Leibniz' Chinabild und entscheidend für Leibniz' folgende Beziehungen zum Jesuitenorden und damit für die China-Korrespondenz überhaupt. Auf sie nimmt auch der spätere Briefwechsel mehrfach Bezug. An ihrer Aufnahme in unsere Edition führte daher kein Weg vorbei, zumal bei der Kommentierung bis heute zahlreiche Lücken geblieben sind, von denen wir einige hoffen geschlossen zu haben.“ (CLXIX)

Dass Widmaier sich schon etliche Jahre vor der Publikation dieses Bands intensiv mit diesem Vorwort befasst hat und dieses im Ergebnis unter anderem

3 Eine oft zitierte frühere Edition dieses Vorworts ist die folgende: *Novissima Sinica / Das Neueste von China / Gottfried Wilhelm Leibniz*, herausgegeben und kommentiert von Heinz-Günther Nesselrath und Hermann Reinbothe. Köln: Deutsche China-Gesellschaft, 1979.

als einen Versuch Leibniz zu deuten wusste, der Chinamission auch für Protestanten einen möglichen Weg nach China über die Einbeziehung Zar Peters und den neuen chinesisch-russischen Vertrag von Nerchinsk zu eröffnen, belegt ein bemerkenswerter Artikel aus ihrer Hand, der im Jahr 2000 publiziert wurde.⁴

Auch wenn dem nichtspezialisierten Leser beim Blick auf die Liste derin diesem Werk enthaltenen Briefe mancher Name zunächst ganz unbekannt sein mag, wird er bei der Lektüre der Einführung Widmaiers alsbald mit allem vertraut gemacht, was zum tieferen Verständnis notwendig ist: Angaben zu den jeweiligen Personen, wo diese lebten und wirkten und wie sie zueinander in Beziehung standen, wird ebenso systematisch besprochen wie die Themen, die in den Briefen und anderen Dokumenten abgehandelt sind.

Wie Widmaier selbst durch die Formulierung des Titels dieser Einleitung deutlich macht („Metaphysik und die chinesische Frage: Leibniz’ Gespräch mit dem Jesuitenpater des Bosses im Korrespondentenkreis des Ordens“) lassen sich durch die in diesem Netzwerk hin- und her geschickten Fragen und Rückfragen, Meinungen und Gegenmeinungen die zentralen Ideen Leibniz’ im Zuge des sich immer mehr zuspitzenden Ritenstreits transparent machen. So erschließt sich dem aufmerksamen Leser bald, dass das, was trotz seines Umfangs von 160 Seiten eher bescheiden als „Einführung“ dieser Edition von Texten zum Briefwechsel Leibniz in den Jahren 1694–1716 bezeichnet wird, in Wahrheit den Schlüssel zu einer fruchtbaren Lektüre dieser Texte bildet. Widmaiers sorgfältige und zugleich lebendig geschriebene Untersuchung befasst sich mit zentralen Fragen wie der nach dem Wissensstand Leibniz’ in der Entwicklung der Position des Vatikans im Ritenstreit und der Entwicklung seiner eigenen Haltung zur Wahrnehmung des chinesischen Konfuzianismus als einer natürlichen versus einer offenbarten Religion, sowie damit wie sich ein künftiger Wissens- und Kulturaustausch zwischen Europa und China entwickeln könnte (zum Wissensstand in China siehe auch die von Leibniz inspirierte Liste des Heinrich Christian Korholt, Nr. 108).

Dabei geht Widmaier selbst so zunächst profan erscheinenden Dingen wie der Frage, auf welchem Weg zu Leibniz’ Zeiten eigentlich diese Poststücke transportiert und ausgeliefert werden, nach und stößt auch hier wieder auf überraschende Probleme, wie z. B. dem, dass im Austausch dieser frühen

4 Siehe oben, Widmaier 2000.

„Netzwerker“ zwischen Hildesheim und Hannover, Köln und Paderborn vier verschiedene Postauslieferer tätig waren, die sich hinsichtlich ihrer Religionszugehörigkeit unterschieden, so dass, wie Widmaier schreibt, aufgrund ihrer Rivalitäten untereinander selbst die Wahrung des Briefgeheimnisses gefährdet war. (XL)

Von großer Bedeutung in der hier getroffenen Auswahl sind auch die oben bereits erwähnten Dokumente, die als Teil der Chinakorrespondenz vermutlich in größerer Zahl als „Beilagen“ unter den Chinamissionaren und deren europäischen Korrespondenzpartnern kursierten. Zu diesen Dokumenten zählen u.a. zwei offizielle Schreiben des Kangxi-Kaisers (Nr. 27 und 76), ein päpstlicher Beschluss (Nr. 49), der Aufsatz von Leibniz („Über den Kult und die Religion der Chinesen“) sowie einige weitere Briefe, deren Verfasser bzw. Adressaten zum Teil unbekannt sind, deren Inhalt aber ebenfalls aufschlussreich sind hinsichtlich Leibniz' Kenntnisstand über den Umgang des Vatikans mit der Frage, wie der chinesische Konfuzianismus im Vergleich zu der christlichen Religion (offenbarte versus natürliche Religion) einzustufen sei. Diese „chinesische Frage“ war für den Lutheraner Leibniz von zentraler Bedeutung, wie auch aus seinem Aufsatz (Nr. 24) deutlich hervorgeht. Wie Widmaier schreibt, sind für die Leibniz-Akademieausgabe etliche dieser Dokumente unberücksichtigt geblieben, aufgrund deren Editionsregeln, die besagen, dass dort nur Texte aufzunehmen sind, die unmittelbar mit Leibniz in Zusammenhang stehen. (CLXIX)

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir es hier mit einer sehr spannenden Lektüre zu tun haben, bei der überaus hilfreich ist, dass die jeweiligen Dokumente, aus denen Widmaier ihr Kaleidoskop des Ideenaustausch in der frühen europäischen Gelehrtenrepublik aufbaut, durch die sorgfältige Edierung Babins in Original und Übersetzung jeweils sogleich bequem herangezogen werden können, was auch in Fällen, in denen bereits frühere Editionen dieser Texte vorhanden sind, die Neuedierung unbedingt rechtfertigt. Wer immer sich daher mit Gottfried Wilhelm Leibniz, seinem Chinabild und dem Ritenstreit befasst, sollte die beiden Bände von Widmaier und Babin dringend in seine Untersuchung einbeziehen.

Dorothee Schaab-Hanke
(Gossenberg/ Bamberg)